

# Die Kartäuser im oberen Ybbstal.

*Von Elisabeth Kraus Kassegg*

Vor 200 Jahren, 1782, wurde von Kaiser Josef II. auch die einst größte Kartause, genannt Mariathron, in Gaming aufgehoben. Sie wurde 1332 von Herzog Albrecht II. gegründet und mit einem ansehnlichen Besitz ausgestattet, der ein Areal von 300 km<sup>2</sup> aufwies, das den nördlichen Teil des heutigen Ötscherlandes umfaßt, damit aber auch mit dem Oberlauf der Ybbs bis Lunz reichte. Im Seetal befand sich damals das Ritterlehen "Lunzsee", das dem Geschlechte der Steiner gehörte; Otto von Stein war der Besitzer, von dem der Landesfürst diesen Besitz einlöste, um ihn der Kartause Gaming zu schenken. Der See schien besonders wichtig, da sein Fischreichtum der Verpflegung der Mönche zugute kam, weil ihnen die Ordensregel den Fleischgeuß nicht erlaubte.

Dieses Gebiet war größtenteils von Urwald bedeckt und spärlich bewohnt. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden fünf Siedlungen: Seehof, Langau-Meierhöfen, Neuhaus, Lackenhof und Nestelberg. Darunter war Seehof zweifellos die ansehnlichste, was auch durch den See bedingt war. Der Wallfahrerweg, der von alters her von Lunz dem Nordufer des Sees entlang zum Seehof, über den Durchlaß-Sattel nach Langau und Mariazell führte, hat die Verbindung mit Gaming vorteilhaft beeinflusst. Dazu kam der damals zwar schwierige Aufstieg über den Mitter- und Obersee auf ein ausgedehntes Almgebiet, das dem Dürrenstein vorgelagert ist. Dieses war unter der keltischen Benennung "Thekleinsalm" aus alten Aufzeichnungen bekannt und erhielt nun vom Volk die Bezeichnung "Herrenalm", – die Mönche waren nun die Herren. Hier hat man einen sommerlichen Weidebetrieb von ziemlichem Ausmaß eingerichtet. Ein steingebautes großes Almhaus entstand, dessen ursprünglicher Zustand bei jeder späteren Reparatur sorgsam erhalten wurde, - bis in die Gegenwart. Der Ertrag an Butterschmalz und Käse war bedeutend.

Die Viehställe für die winterliche Jahreszeit befanden sich in Seehof, sie waren langgestreckt und geräumig, was in Anbetracht der langen Winter notwendig war. Das ursprüngliche Schafferhaus dürfte bescheiden gewesen sein. Immerhin bestand seit langem das Seehofwirthshaus, um den Mariazeller Wallfahrern Unterkunft und Verpflegung zu bieten.

Unter dem Prior Hilarion Danisius, der von 1609 bis 1640 regierte, hat das Kartäuserkloster Gaming bedeutende bauliche Veränderungen und Erneuerungen erfahren. Das betraf vorerst die Kirche, die neue Altäre bekommen hat. "Er baute vom Grund auf eine Bibliothek, schaffte viele wertvolle Bücher an und wußte seine Mönche für die Wissenschaft zu begeistern ..." (Franz Kerschner, Gaming). Prior Hilarion ließ auch die großen Rasthäuser in Langau und Neuhaus an der Mariazellerstraße erbauen. Der größte Bau wurde in Seehof errichtet. Die beiden wuchtigen, stockhohen Querbauten des Schlosses weisen die Jahreszahlen 1611 und 1612 auf. Die Räume sind

hoch, sie sind mit schön geschnitzten Decken ausgestattet und große Kachelöfen fehlten nicht. Auch die übrige Einrichtung dürfte den Erfordernissen entsprochen haben. Eine gut ausgestattete Kapelle war ebenfalls vorhanden. Diese war ziemlich groß und schon deshalb von Wichtigkeit, weil Lunz von 1580 bis 1618 gänzlich lutherisch und die Pfarrkirche mit dem Interdikt belegt war. Wer katholisch geblieben war, konnte im alten Schloß Seehof zu den Festzeiten immer noch an einer heiligen Messe teilnehmen. Prior Hilarion hat diese Möglichkeit zweifellos richtig erkannt und darnach gehandelt. Außerdem war hier für vornehme Reisende die Möglichkeit einer guten Unterkunft vorhanden, die sicher oft in Anspruch genommen wurde. Schon vor dem Ausbau des Herrenhauses in Seehof war einer der berühmten Besu-



Schloß Seehof, Lunz, Kartäuserbau, dat. 1612 (Foto Elfriede Klügl)

cher von Lunz, Seehof, von Ötscher und Dürrenstein der Hofbotaniker Kaiser Rudolf II., Carolus Clusius, der in Seehof beherbergt und bewirtet wurde und der auf den genannten Bergen den reichen Blumenflor registrierte, unter dem sich auch die nach ihm benannte "Clusius-Primel" befunden hat. Das erscheint wie eine Vorahnung dafür, daß in Seehof nach 325 Jahren eine Forschungsstätte für einen Zweig der Naturwissenschaft, die Limnologie, entstehen würde.

Aber niemand konnte das ahnen. Die Gaminger Mönche ließen weiterhin den Urwald roden, Holz wurde überall gebraucht. Der langgestreckte Rinderstall hatte zwar gemauerte Fundamente, war aber im übrigen aus Holz gebaut. Welche Holzmengen mag die Beheizung der winterlich eisigen Wohnräume verschlungen haben! Für die laufend erzeugte Holzkohle fand man in den vier Hammerwerken in Lunz ständige Abnehmer.

